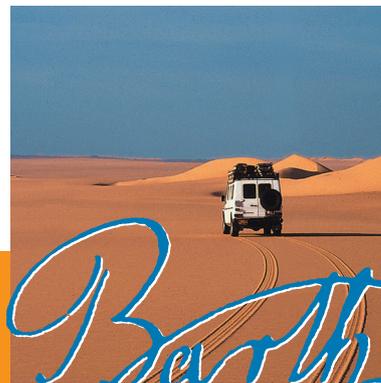


1 · 12

Heinrich Barth

KURIER



Ägyptische Sammlungen
Leben wie Jäger und Sammler
Meisterwerke aus Afrika



Afrika als Trendsetter: Die neue Heinrich-Barth-Reihe im Rautenstrauch-Joest-Museum

Im Oktober 2011 begann die Heinrich-Barth-Gesellschaft eine Veranstaltungsreihe, die sie teils in eigener Regie, teils in enger Kooperation etwa mit „Stimmen Afrikas“, der Literaturreihe am Allerweltshaus in Köln, durchführt. Die neue Reihe greift aktuelle Themen auf und zeigt damit, dass Afrika bei vielen Entwicklungen der jüngsten Zeit richtungweisend für den Rest der Welt ist.

Die ersten Veranstaltungen beschäftig(t)en sich mit der Region und den Themen des Arabischen Frühlings.



Ibrahim al-Koni

In Kooperation mit „Stimmen Afrikas“ fand am Sonntag, 9. Oktober 2011, um 11.00 Uhr – vor der jährlichen Mitgliederversammlung der Heinrich-Barth-Gesellschaft – die Lesung mit dem libyschen Autor Ibrahim al-Koni aus seinem Roman „Das Herrscherkleid“ statt, an die sich ein lebhaftes Gespräch anschloss. Der Roman wurde von einem arabischen Kritiker als der vielleicht zornigste Angriff auf die politischen Systeme und ihre Repräsentanten bezeichnet, der sich in der neueren arabischen Literatur findet:

Der Herrscher wacht eines Morgens auf und stellt mit Erschrecken fest, dass das Herrscherkleid mit seinem Körper verwachsen ist. Die Geschichte spitzt sich

zu, als ein Bote ihm eröffnet, dass er das Herrschergewand ablegen müsse.

Gründlich wie kaum ein anderer erforscht al-Koni die Tyrannenseele und stellt die Wirkung von Macht auf deren Inhaber und die Reaktion seiner Umgebung auf dessen Gebaren dar. Dabei gelingt es dem Autor, der unter anderem als Journalist in Warschau und in Moskau gearbeitet hat, die Debatte auf jeden Herrscher der Welt anwendbar zu machen und zugleich die mittelöstlichen Realitäten klar durchscheinen zu lassen.

Ganz aktuell war die Diskussion mit dem Autor über den libyschen Staatschef Muammar al-Gaddafi, der in jenen Tagen wie der Herrscher im Roman von al-Koni an seiner Macht hing.

Boualem Sansal



Die zweite Veranstaltung gab es im Rahmen des Afrikatags 2012 am 29. Januar. Der Friedenspreisträger des Deutschen Buchhandels 2011, Boualem Sansal, las aus seinen Werken „Das Dorf des Deutschen“ und „Postlagernd: Algier“ und diskutierte mit dem renommierten Publizisten und Nahost- und Islam-Experten Marcel Pott über die politischen Entwicklungen in Algerien.

Der gelernte Ingenieur und promovierte Ökonom Boualem Sansal begann erst im Alter von 50 Jahren seine literarische Karriere. In seinem Werk setzt er sich auf bisher ungehörte Weise mit der traumatischen Situation in Algerien auseinander. Er ist einer der wenigen Oppositionellen, die in Algerien leben und der Texte verfasst, die viele algerische Autoren im Exil nicht zu schreiben wagen würden. Seine kritische Sicht auf die algerische Regierung, aber auch auf die Akteure des Arabischen Frühlings bot für viele Zuhörerinnen und Zuhörer spannende neue Aspekte.

Die dritte Veranstaltung war eine Diskussion mit Publikumsgespräch zum Thema „Neue Medien gegen Alte Garde – Die digitale Revolution in der arabischen Welt“. Über dieses Thema diskutierten am Sonntag, 25. März 2012 Youssef Amine Elalamy und Loay Mudhoon, moderiert von Kersten Knipp.

Als Professor für Kommunikation und Medien hat der Autor, Konzeptkünstler, und Generalsekretär des marokkanischen PEN-Clubs Youssef Amine Elalamy einen guten Einblick in die Rolle der neuen Medien – für ihn spielte es eine zentrale Rolle, dass junge Menschen durch die neuen sozialen Netzwerke die Möglichkeit hatten, darin mit Pseudonymen zu agieren und in kurzer Zeit große Öffentlichkeit zu erreichen und Menschen zu aktivieren.

Loay Mudhoon, Nahostexperte der Deutschen Welle und Redaktionsleiter des Internetportals „Qantara.de – Dialog mit der islamischen Welt“ sowie Lehrbeauftragter an der Universität zu Köln erklärte unter anderem die Rolle von *Al Jazeera*: Der 1996 gegründete Sender bietet im arabischen Raum eine neue Möglichkeit, sich zu informieren; er war und ist weder die offizielle Stimme eines Staatssenders noch die westliche Stimme von CBS, die noch die Berichterstattung des ersten Golfkriegs mit ihrem Bildermonopol geprägt hatte, sondern eine oppositionelle arabische Stimme.



Youssef Amine Elalamy

Für Sonntag, den 1. Juli 2012, ist eine weitere Diskussionsveranstaltung geplant unter dem Titel „Vom Tahrir zur Plaza de Mayo und weiter – Wie öffentlich ist die Politik der Zukunft?“ Dieses Mal steht die Demonstrationenkultur im Mittelpunkt: Die jüngsten weltweiten Demokratiebewegungen mit ihren Forderungen nach Teilhabe und Transparenz machten öffentliche Plätze zu den wichtigsten Schauplätzen der politischen Auseinandersetzungen und Kämpfe.

Welche Symbolkraft strahlen diese Plätze aus, dass sie in ganz verschiedenen Kulturen zu den Orten werden, an denen sich politische Zukunft entscheidet? Und was kann die im Westen in bürokratischem Parlamentarismus erstarrte Demokratie daraus lernen? Derartige Fragen sollen mit Vertretern unterschiedlicher Platzbesetzungs-„Kulturen“ aus Kairo, Tel Aviv und Madrid diskutiert werden.

Die ersten drei Veranstaltungen waren von „Stimmen Afrikas“ initiiert und wurden von der Heinrich-Barth-Gesellschaft finanziell unterstützt; die letzte Veranstaltung ist ein gemeinschaftliches Projekt der Heinrich-Barth-Gesellschaft, des Heinrich-Barth-Instituts und von „Stimmen Afrikas“, basierend auf der Idee von Tilman Lenssen-Erz. Nachdem sich die Reihe im ersten Veranstaltungsjahr in der engen Kooperation mit „Stimmen Afrikas“ etabliert hat, hoffen wir, dass sie auch in den nächsten Jahren so viel Zuspruch finden wird. Die Themen gehen uns sicher nicht aus!

Clara Himmelheber
Tilman Lenssen-Erz

Fotos:
© Herby Sachs, Köln